

# «Es zeichnet sich kein Sprachverfall ab»

## Jugendsprache aus Sicht einer Germanistikprofessorin

Die Universität Zürich ist erstmals Gastgeberin einer internationalen Tagung zur Jugendsprache. Initiantin ist die auf Gegenwartssprache spezialisierte Professorin für Deutsche Sprachwissenschaft, Christa Dürscheid. Einblicke in jugendlichen Sprachgebrauch und dessen Erforschung liefert sie im Gespräch mit Urs Bühler.

Oft wird über mangelnde schriftliche Ausdrucksfähigkeit der heutigen Jugend geklagt. Wie beurteilen Sie deren Sprachkompetenz?

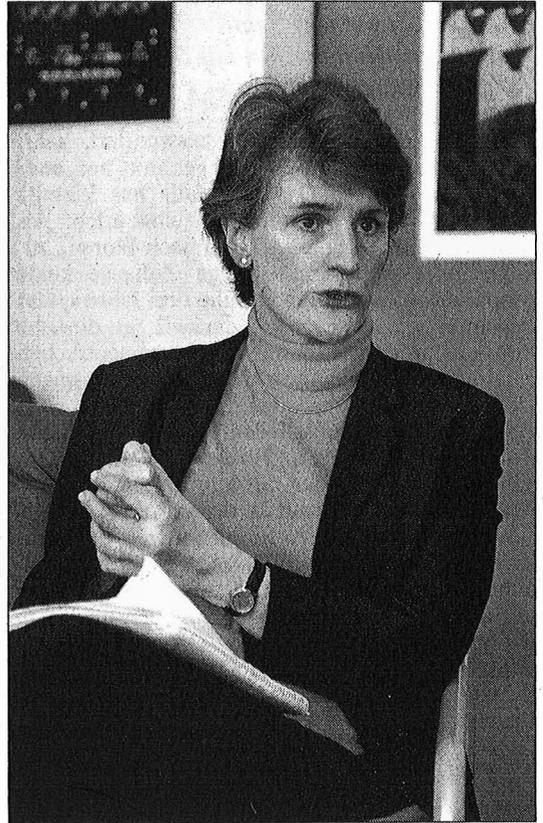
**Christa Dürscheid:** Es zeichnet sich kein Sprachverfall ab. Es kann eher von einem Sprachwandel gesprochen werden, von einem spielerischen Umgang. Die Suche nach der Identität schliesst eine Auseinandersetzung mit Normen ein, also auch ein Brechen von diesen und ein Spiel mit ihnen – etwa im orthographischen Bereich. Es überrascht also nicht, dass der spielerische Umgang mit dem Standard in der Jugendsprache besonders stark vertreten ist. Dieses Spiel mit Grenzen hat eine innovative Komponente – viel stärker als in der Sprache von Erwachsenen. Das ist wie das Tragen gewisser Accessoires oder das Schwärmen für einen bestimmten Musikstil ein Mittel zur Schaffung von kollektiver Identität; dieser Aspekt der Gruppenbildung ist bei der Jugendsprache deutlich wichtiger als jener der Abgrenzung von der Erwachsenenwelt.

Die Jugendsprache schlechthin gibt es so wenig wie die Jugend schlechthin. Wie kann sich die Wissenschaft dem so heterogenen Phänomen nähern?

Die Vielfalt ist das Spannende, sie gilt es zu untersuchen. Es ist stets der Kontext der Verwendung im Auge zu behalten: die Situation, die soziale Herkunft, der regionale Hintergrund. Verschiedene Jugendzonen haben unterschiedliche sprachliche Eigenheiten. Das ist viel wichtiger als das Erstellen jugendsprachlicher Wörterbücher, von denen es inzwischen eine ganze Reihe gibt.

Wie kommen Sie zu Ihrem Forschungsmaterial?

Ich untersuche schriftliche Formen der Jugendsprache, an die ich mich über meine Beschäftigung mit dem Sprachgebrauch in elektronischen Medien angenähert habe. Dessen ohnehin schon informelle Form potenziert sich bei jugendlichen Anwendern. Mein Material stammt hauptsächlich aus dem Instant Messaging, einer sehr populären Form von Internet-Chat-Raum, bei der man mit Bekannten in Echtzeit schriftlich kommunizieren kann. Dies geschieht in der Schweiz vorzugsweise im Dialekt. Es ist eine Art Rede und Gegenrede wie in einem Gespräch. Ich werte die entsprechenden Protokolle aus, um die ich Jugendliche



Christa Dürscheid, Germanistikprofessorin an der Universität Zürich. (Bild Mirjam Graf)

als in Deutschland –, oder es werden fremdsprachliche Versatzstücke eingebaut.

In manchen Kreisen gehört die Nachahmung eines «Balkan-Deutchs» zum guten Ton.

Dieser bot Jugendlichen eine Möglichkeit, in Form des gebrochenen Deutchs neue Akzente zu setzen. Der Ursprung liegt wohl in Fernsehshows, in denen Comedy-Gruppen diese Redeweise geprägt haben. Verschiedene Medien haben das inzwischen weitertransportiert, und eine Automarke wirbt mit einem «voll konkreten Angebot». Allerdings stellt sich die Frage, wie lange dieser Kreislauf funktioniert. Manche Wörter wie «cool», die ursprünglich aus der Jugendsprache kommen, werden in der Werbung derart ausgebreitet und somit standardisiert, dass sie nicht mehr für die Jugendlichen reserviert sind. Das kann dazu führen, dass diese Altersgruppe wieder neue Begriffe kreiert, um sich abzugrenzen.

### Jugend misst sich im Debattieren

urs. An der internationalen Tagung zum Thema «Perspektiven der Jugendsprachforschung», die Christa Dürscheids Lehrstuhl seit Donnerstag bis am Samstag im Tagungszentrum Boldern oberhalb von Männedorf veranstaltet, kämpfen heute Freitagabend von 19 bis 21 Uhr Jugendliche um den Sieg beim ersten Kantonalzürcher Rhetorikwettbewerb. Publikum ist willkommen. Acht Gymnasiastinnen und Gymnasiasten haben sich für die zwei Finalrunden qualifiziert, die den Themen «EU-Beitritt» und «aktive Sterbehilfe» gewidmet sind. Den Siegern winkt eine Reise nach Berlin als Gäste des Bundesfinals von «Jugend debattiert».

## Von «easy» bis «geil»

*Nach welchem Mechanismus setzen sich Begriffe wie das sehr in Mode gekommene «easy» in dieser Altersgruppe durch?*

Das lässt sich nicht vorhersagen, zumal viele Neuschöpfungen ad hoc in assoziativer Form entstehen. Man spricht in der Linguistik vom Prinzip der unsichtbaren Hand. Manche Begriffe setzen sich durch, andere geraten gleich wieder in Vergessenheit. Das Wort «easy» hat, etwa als automatische Antwort auf eine Entschuldigung, in ritualisierten Handlungsabläufen Eingang gefunden. Das erhöht gerade im jugendlichen Umfeld die Chance, dass sich ein Wort einbürgert.

*Ein Paradebeispiel für eine Bedeutungsverschiebung durch jugendsprachliche Verwendung ist der Begriff «geil», mit dem jüngere Generationen nichts Anrühiges mehr verbinden. Wann wird die alte Bedeutung ganz verblasen?*

Das ist ein jahrzehntelanger Prozess. In Verbformen wie «aufgeilen» ist ja die alte Bedeutung noch präsent. Im Adjektiv aber ist sie schon verblasst. Ein Unternehmen wirbt in Deutschland mit dem Slogan «Geiz ist geil». Das ist dort zum geflügelten Wort geworden, und die ursprüngliche Bedeutung ist wohl ganz ausgeblendet.

*Ist die Jugendsprache in den letzten Jahrzehnten «unanständiger» geworden?*

Nein. Man hat immer schon darüber geklagt, dass es Vulgarismen gebe, dass es eine Fäkalsprache sei. Der Bruch von Normen, das Brechen von Tabus war vor zwanzig Jahren ein Merkmal der Jugend und wird es auch in zwanzig Jahren sein.

*Ist es nicht so, dass es sich Mädchen heute eher erlauben, vulgär zu sprechen?*

Es gibt da eine gewisse Annäherung zwischen den Geschlechtern, auch wenn ich keine Studie dazu kenne. Vielleicht verwenden Mädchen heute Vulgarismen, die früher eher Knaben zugeschrieben wurden. Dafür stellen männliche Jugendliche gerne eine Form von Nähe her, indem sie einander bei der Begrüßung scherzhaft beschimpfen. Das ist bei ihren Altersgenossinnen kaum verbreitet. Diese umarmen oder küssen sich eher.

*Die Jugendsprachforschung ist ein junger Wissenschaftszweig. Wie verbreitet ist er?*

Er besteht aus vielen Einzelarbeiten, hat sich aber noch nicht als eigene linguistische Disziplin etabliert. Unsere Tagung mit Wissenschaftlern aus mehreren Ländern soll die Fäden zusammenführen helfen. Durch das kürzlich in Zürich eröffnete Jacobs-Center kommt der Jugendforschung hier ja allgemein eine besondere Stellung zu.